Morgen-Ausgabe
Nr. 85 — 61. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Donnerstag, 20. Februar 1913

Der Justizetat im Abgeordnetenhause.

136. Sitzung. Mittwoch, den 19. Februar.

Am Ministertisch: Dr. Beseler.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

(Vierter Tag.)

Abg. **Göbel** (Zentr.) bittet den Minister, die Justizbehörden anzuweisen, bei Bekanntmachungen der Justiz auch die katholische Presse gebührend zu berücksichtigen.

Justizminister Dr. **Beseler:** Eine Bevorzugung irgendeiner konfessionellen Richtung findet nicht statt. Die Zentralbehörde ist nicht in der Lage, eine Empfehlung zu geben, welche Zeitungen benutzt werden sollen, das muß den Lokalbehörden überlassen bleiben.

Abg. **Boisly** (Natl.): Der Abg. Liebknecht hat gestern eingehend die heutige Praxis im Wiederaufnahmeverfahren besprochen und gesagt, die Richter urteilten nach der Schablone, und es sei sehr schwer, ein Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Solche allgemeine Behauptung läßt sich ja sehr leicht aufstellen, da das Gegenteil sich schwer beweisen läßt. Aber wenn der Abg. Liebknecht dabei aus seiner Privatpraxis Einzelfälle vorgetragen hat, um daraus Schlüsse zu ziehen, so muß das auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden.

Eine große Reihe von Rednern trägt lokale Wünsche vor, die sich meist auf den Neubau von Gerichtsgebäuden beziehen.

Die Budgetkommission hat die Forderung von 200 000 Mark als erste Rate für den Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Landgericht und das Amtsgericht in Beuthen gestrichen.

Justizminister **Beseler** schildert die unhaltbaren Zustände, die in Beuthen herrschen. Die Räume des Gerichts in Beuthen sind auf verschiedene Wohngebäude verteilt. Es liegt aber gerade im Interesse der Rechtspflege, daß möglichst viel Räume in einem Gebäude vereinigt sind. Die Verfolgung der Verbrecher wird sehr erschwert, wenn die Staatsanwaltschaft nicht in demselben Gebäude untergebracht ist wie das Gericht. Dem jetzigen Notstand muß ein Ende gemacht werden.

Abg. Graf **Henckel-Donnersmarck** (Zentr.) beantragt Wiederherstellung der Position, die nur durch eine Zufallsmehrheit in der Kommission gestrichen sei.

Abg. **Peter** (Zentr.) spricht im gleichen Sinn.

Abg. **Haarmann** (Natl.) spricht für den Neubau. (Lautes Bravo! im Zentrum.)

Abg. **Krause-Waldenburg** (Freik.): Wir sind grundsätzlich gegen allzu große Gerichte. Man sollte das Beuthener Gericht teilen, dann reichen die heutigen Räume aus.

Abg. **Cassel** (Fortschr. Vp.): Wir werden in der Mehrheit für die Wiederherstellung der Position stimmen, denn wir wollen der Stadt Beuthen, die ständig im Wachstum begriffen ist, das notwendige neue Gebäude nicht vorenthalten.

Das Haus beschließt mit überwiegender Mehrheit die Wiederherstellung der Position. (Heiterer Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Wenn ein Regierungsvertreter einem konservativen Redner jemals so entgegengetreten wäre, wie gestern Geheimrat Wachsche mir geantwortet hat, dann hätte ich einmal den Lärm des Herrn v. Pappenheim hören mögen. Hoffentlich handelt es sich nur um eine Entgleisung, die nicht ernst genommen zu werden braucht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Damit ist die zweite Lesung des Justizetats beendet.

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Am Ministertisch erscheint Dr. Sydow.

Bei den dauernden Ausgaben, Titel Ministergehalt, findet eine allgemeine Aussprache statt.

Abg. **Hammer** (Kons.): Die wirtschaftliche Lage Deutschlands hebt sich fortgesetzt. Das zeigt sich namentlich in der Vermehrung der Eisen- und Kohlenproduktion, und es kommt in allen Berichten der Handelskammern zum Ausdruck. Die Freihändler haben also keinen Anlaß zu Klagen. Auch das Handwerk ist durch unsere Zolltarifpolitik nicht geschädigt. Industrie und Landwirtschaft müssen darum zusammenstehen, um diese Zollpolitik zu erhalten. Der Etat enthält als Zuschuß an die Handwerkskammern die Summe von 100 000 Mark. Das reicht nicht aus. Wir müssen der Errichtung von Submissionsämtern nähertreten. Erst 16 Prozent aller militärischen Aufträge werden an Handwerker gegeben. Wenn man den Mittelstand in Stadt und Land nicht schützt, wird die rote Flut immer höher steigen. Die sächsische Regierung hat auf Anregung des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, Sitz Leipzig, bereits ein Submissionsamt für das Königreich Sachsen errichtet. Dem sollte Preußen folgen. Ein solches Amt könnte an leistungsfähige Handwerkskammern oder Genossenschaftsverbände angeschlossen werden. Bei Ausarbeitung der Angebote der sich bewerbenden Genossenschaften und Lieferungsverbände sollten sich die Behörden eines Vertrauensmannes der Handwerker bedienen, an den sie sich halten könnten. Denn mit den Handwerkern ist gar nicht so leicht umzugehen. (Sehr richtig!) Die Frage der Sicherung der Bauforderungen ist bei dem Darniederliegen des Baumarktes wieder besonders aktuell. Gegen die Einführung des zweiten Teils dieses Gesetzes sträubt sich die Regierung immer noch. Sie sollte nun aber wenigstens dem Beschluß der Kommission für Handel und Gewerbe folgen und den zweiten Teil des Gesetzes in den Städten, wo ein Bauschwindel festgestellt ist, auf die Dauer von zehn Jahren einführen. Im Bundesrat möge die preußische Regierung ihren Einfluß auf eine Abänderung der Reichsgewerbeordnung geltend machen, besonders nach der Richtung einer Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk und der Heranziehung der fabrikmäßigen Großbetriebe zu den Kosten der Lehrlingsausbildung. Die Dentisten verlangen, daß für ihren Beruf eine dreijährige Lehrzeit mit Abschlußprüfung obligatorisch gemacht wird, damit ungeeignete Elemente rechtzeitig ausgemerzt werden können. Die gewerblichen Genossenschaften müssen gezwungen werden, sich einem Revisionsverbande anzuschließen. Die Darmstädter Bank, Filiale Frankfurt a. M., hat ein Rundschreiben an Genossenschaftsverbände versandt, worin sie sie auffordert, mit ihnen Ultimogeschäfte zu machen. Mir ist bekannt, daß drei Vorstandsmitglieder von gewerblichen Genossenschaften an Börsenspekulationen zugrunde gegangen sind unter Schädigung der Genossenschaftskasse. Die Wanderlagerbetriebe machen den Handwerkern schwere Konkurrenz. Bei den Hausierern wird die Nahrungsmittelkontrolle mangelhaft gehandhabt. Kleinhandelsausschüsse bestehen erst bei 50 unter den 80 Handelskammern. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Grunenberg** (Zentr.): Auch uns befriedigt die Entwickelung unseres Wirtschaftslebens. Wir wünschen bessere Ausbildung der Konsulatsbeamten und mehr Handelssachverständige bei den Konsulaten. Die Veröffentlichung des Wohnungsgesetzes begrüßen wir lebhaft, wir billigen die landesgesetzliche Regelung. Die Wanderlager sind zum größten Teil überflüssig. Der Warenhandel der Beamten muß gesetzlich verboten werden. Für den Detailhandel brauchen wir Berufsgenossenschaften. Die mangelnden Kleinhandelsausschüsse bedauern auch wir. Die Mitglieder dieser Ausschüsse sollten nicht ernannt, sondern gewählt werden. Das Reklamewesen macht eine Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb nötig. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. **Schröder**-Kassel (Natl.): Im Versicherungswesen ist durch das Inkrafttreten vieler neuer Reichsgesetze eine große Rechtsunsicherheit entstanden, die der Minister durch entsprechende Aufklärung möglichst beseitigen sollte. Die Reichsversicherungsordnung wird vieles komplizieren. Bedauerlich ist, daß das Rechtsmittel des Rekurses beim Reichsversicherungsamt so gut wie beseitigt ist. Wir begrüßen die Errichtung selbständiger Berufsgenossenschaften für den Kleinhandel und die Gärtnerei. Die Errichtung von Landkrankenkassen soll in keiner Weise erschwert werden. Auch wäre die Besteuerung der Konsumvereine bald zu regeln. Die aufgespeicherten Rabatte sind als Gewinn zu versteuern. Die Bäckereiverordnung wird zu scharf gehandhabt. Wir alle wollen das Handwerk fördern, soweit es in unseren Kräften steht. (Beifall.) Auch wir würden es dankbar begrüßen, wenn der Minister uns seine Gründe für das Eingreifen gegen die Zulassung der Papiere der Deutschen Erdölaktiengesellschaft angeben würde.

Handelsminister Dr. **Sydow:** Auch die Regierung tut, was sie kann, um dem Handwerk jede mögliche Forderung angedeihen zu lassen. Wir haben uns über die Leipziger Submissionszentrale unterrichtet, aber die Zeit ist noch zu kurz, um ein Urteil zu fällen. Gegenüber hat sich die Zentrale auch schon verkalkuliert. Zurzeit liegt ein Angebot der Breslauer Handwerkskammer vor, eine Submissionszentrale zu errichten, die ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen den ausschreibenden Behörden und den Organisationen der Handwerker gewährleisten soll. Natürlich würden wir für ein bis drei Jahre einen Zuschuß leisten. Bewährt sich die Einrichtung, kann sie in anderen Städten nachgemacht werden. Zur Sicherung der Bauforderungen habe ich in Groß-Berlin, Breslau, Köln, Stettin und Kiel Erhebungen anstellen lassen. Das statistische Landesamt wird das ganze Material über den

Bauschwindel in Berlin

veröffentlichen. Das wird noch Monate dauern. Darauf werde ich mich mit den Handwerkskammern und Handelskammern und Gemeindevertretungen in Verbindung setzen. Bayern geht in ähnlicher Weise vor, und es hat bisher überhaupt noch kein deutscher Staat die Courage gehabt, den zweiten Teil des Gesetzes einzuführen. (Heiterkeit.) Dazu müßten wir erst die Tagämter haben. Es wäre zu prüfen, ob man nicht die Nichtführung von Baubüchern unter Strafe stellen könnte. Für die Denkschrift des Handwerks- und Gewerbekammertages bin ich sehr dankbar. Ueber die Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk sind wir jetzt darin einig geworden, daß von einer gesetzlichen Abgrenzung nicht die Rede sein kann. Höhere Preise allein helfen dem Handwerk nicht. Das haben im vorigen Jahre die Schlächter erfahren, als die hohen Preise für Fleisch bestanden. Es gibt eben auch andere Menschen als Handwerker. (Heiterkeit.) Die Frage der Wanderlager soll vom Bedürfnis abhängig gemacht werden. In der Bäckereiverordnung wird man jetzt weitherziger mit Dispensen sein können, nachdem erhebliche Verbesserungen durchgeführt sind. Was die Aktien der Deutschen Erdöl-A.-G. betrifft, so ist das ein sehr verwickelter Geschäftszweig, dessen Prospekt allein 16 Folioseiten umfaßte und durchaus nicht durchsichtig war. Wir hatten Bedenken, die Aktien zuzulassen, solange über das Petroleummonopol noch nicht entschieden ist, denn je nachdem würde dann die Lage der Gesellschaft in wesentlichen Punkten eine andere sein. Ich halte es dem öffentlichen Interesse zuwider, Papiere zuzulassen, für die ein einigermaßen zutreffender Prospekt nicht aufgestellt werden kann. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich. Weiterberatung Donnerstag 11 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

Berliner
Volks-Zeitung

Wer noch nicht Abonnent ist auf die zweimal täglich erscheinende, reichhaltige und interessante „Berliner Volks-Zeitung", sei hiermit auf deren vielseitigen Lesestoff aufmerksam gemacht. Jeder Abonnent erhält die nachstehend aufgeführten fünf Beiblätter kostenfrei:

ULK weltbekanntes, farbig illustriertes Witzblatt

Illustr. Familien-Zeitung
mit aktuellen Bildern, Romanen usw.

Illustr. Moden-Zeitung
für Moden und allerlei Haushaltungsfragen

Illustr. Kinder-Zeitung
mit lustigen Bildern, Erzählungen, Spielen

Tägl. Unterhaltungsblatt
m. Romanen u. Abhandlungen a. all. Gebieten

Abonnements für den Monat März werden schon jetzt bei allen Postanstalten Deutschlands zum Preise von 90 Pfennig entgegengenommen.

In Groß-Berlin
u. vielen Orten der Provinzen Brandenburg u. Sachsen
85 Pfennig monatlich
oder 20 Pfennig wöchentlich
bei täglich zweimaliger Zustellung frei ins Haus

104,000 Abonnenten

In Sturm und Eis.

Im Museum für Meereskunde.

Erschütternde Schilderungen der Leiden kühner Seefahrer, die ausgezogen waren, die Gebiete des ewigen Eises, die Gegenden um den Nordpol oder den Südpol zu erforschen, sind in der letzten Zeit veröffentlicht worden. Wieder hat man von den Schrecken und Gefahren der schaurigen Gefilde vernommen, die schon das Grab so vieler Forscher und ihrer Begleiter geworden sind. Im hiesigen Museum für Meereskunde, Georgenstraße 34 bis 36, zu dem wir heute abermals unsere Schritte lenken wollen — vor vier Wochen haben wir die mit dem Museum verbundene Reichsmarinesammlung in Augenschein genommen —, befinden sich, und zwar in dem im ersten Stockwerk gelegenen Raum 9, Oelgemälde von J. L. Wensel, die Erinnerungsstücke an die zweite deutsche Nordpolarexpedition sind, die in den Jahren 1869 bis 1870 stattfand. Die Bilder zeigen die beiden Schiffe „Germania" und „Hansa" vor ihrer Trennung, die Zertrümmerung der „Hansa" im Packeis, die geretteten Hansaleute auf dem Eisfeld, mit dem sie nach Süden getrieben sind, ihre Landung in Friedrichsthal in Südgrönland, ferner die „Germania" im Packeis und andere Vorgänge aus dem Verlauf der Expedition. Gerade jetzt, da man so viel über die arktische und die antarktische Welt gehört hat, werden diese Gemälde für viele von fesselndem Reiz sein.

In demselben Raum stehen ein Kubikmeter aus Marmor und auf einem Gestell darauf verschiedene kleinere Marmorwürfel. Der Kubikmeter stellt den Raum dar, den die Erdkugel einnimmt, und die kleineren Würfel zeigen, welchen Raum im Verhältnis zum ganzen Erdkörper das Meer, das Festland usw. einnimmt. Andere Darstellungen in demselben Raum gelten der Beschaffenheit des Meerwassers, der zerstörenden Wirkung der Meeresbrandung auf anstehendes Felsgestein, den Flächen-, Höhen- und Tiefenverhältnissen der einzelnen Erdteile und Ozeane, dem Ansehen des Meeresbodens usw. In der Nähe gewahrt man eine genaue Wiedergabe des deutschen Pachtgebietes von Kiautschou und des Hafens von Tsingtau. Im gegenüberliegenden Raum 10 sind Modelle des Swinemünder Hafens im Zustande von 1882 und der Insel Helgoland im Zustande von 1893 zu sehen. Das Modell Helgolands zeigt daher noch nichts von den inzwischen ausgeführten Arbeiten zum Schutze und zur Befestigung der Ufer.

Schildern die vorhin erwähnten Gemälde eine deutsche Nordpolexpedition, so findet man im Raum 11 Geschenke einer deutschen Südpolexpedition. In einem großen Glaskasten sind Vertreter der in der Antarktis lebenden Säugetiere und Vögel zu sehen. Vor einem Bilde, das das Forschungsschiff „Gauß" im Winterlager darstellt, liegt auf einer Eisscholle eine Gruppe von Meeressäugetieren, Robben und Krabbenfresser. Daneben hocken mehrere Pinguine, Vögel, die nur in den Gegenden am Südpol vorkommen. Unweit von diesem Glaskasten erblickt man die Nachbildung eines Teils der Lummenwand von der Nordwestseite Helgolands, die im Frühjahr den Lummen als Nistplatz dient. In dichtgedrängten Reihen sitzen hier die Vögel auf den Vorsprüngen des roten Schiefertones, wodurch man den Eindruck eines hochnordischen Vogelberges gewinnt. Neben den Lummen sind verschiedene Möwenarten zu sehen; unter ihnen Raubmöwen, die so heißen, weil sie andere Möwen so lange verfolgen, bis diese die frisch gefangenen Fische ausbrechen, deren sich die Raubmöwen dann bemächtigen.

In eine ganz andere Welt versetzt einen die in demselben Raum ausgestellte Nachbildung eines großen Korallenriffes von der Sinaiküste des Roten Meeres. Die Gegenstände dazu wurden auf einer besonders dazu ausgerüsteten Expedition gesammelt. Ein Bild im Hintergrund stellt das Gebirgsmassiv der Sinaikette

Für Stotterer

Beginn neuer Kurse.

Häufige Misserfolge der früheren Behandlungsmethoden haben in den Kreisen der Sprachleidenden wie auch der Aerzte vielfach die Ueberzeugung wachgerufen, dass eine rationelle Beseitigung des Stotterns nicht möglich sei. Die Unrichtigkeit dieser Annahme wird schlagend bewiesen durch die in Dr. Schrader's Sprachheil-Institut „Phöbus" erzielten Erfolge. Durch Dr. Schrader's Heilverfahren werden alle Sprachleiden, Stottern, Stammeln, Lispeln, Nervosität und Angstgefühl vor dem Sprechen, Atemnot usw. schnell und sicher ohne Apparat, ohne Hypnose, ohne unnatürliche Atem- und Sprechübungen dauernd beseitigt, und wird den Sprachleidenden (Erwachsenen und Kindern) eine durchaus natürliche, fliessende Sprache gegeben.

Anmeldungen zu den jetzt neu beginnenden Kursen im Laufe dieser Woche täglich nachm. 3-8 Uhr

Keine Berufsstörung. Tages- und Abendkurse.

Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar.

Dr. Schrader's Sprachheil-Institut „Phöbus"

Berlin W., Bülowstrasse 58.